

BROWNING BAR II LIGHT EVOLVE

# Schnell und sicher

Ein Halbautomat mit Handspannung – gibt es nicht, denken Sie. Doch: Die neue Browning BAR II light Evolve verbindet die Vorteile eines Selbstladers mit einem Handspanner. Claudia Elbing, Eugen Seyboldt und Michael Schmid führten die leichte Belgierin im Revier und auf dem Schießstand.

Eugen stell dich vor, ich glaub' der Keiler steckt in der Dickung". Schon seit zwei Stunden hingen wir der Fährte dieser „armen Sau“ mit Vorderlaufschuss nach. Der Kollege machte sich auf den Weg, und nach zehn Minuten legte ich mit meinem kräftig im Riemen liegenden Gebirgsschweißhund los. Fichtenäste, Buchengersten, Heckenrosen streiften über das Gesicht, und der Rüde wurde immer heftiger. Würziges „Keilerparfüm“ lag in der Luft, und im Schnee stand die klobige Fährte mit den spärlichen Schweißspritzern. Da, ein Fichtenbürstenwuchs, der Rüde springt ein und schon flitzt eine schwarze Kugel aus

dem Verhau. Zwei Schritte nach vorne, ein prüfender Blick auf das Wundbett und ich rufe: „Achtung! Kranke Sau“. Noch bevor ich dem Rüden die Halsung abgenommen hatte, fielen blitzschnell hintereinander drei Schüsse. „Sau tot“, klingt es erleichtert vom Dickungsrand. Eugen und die Browning hatten ganze Arbeit geleistet. Auf einer Rückeschneise wurde der Kollege drei Kugeln los und alle waren drauf. Waidwund, Leber und Blatt, das wird selbst einem 80-kg-Keiler zuviel. Die Vorteile der „BAR II light Evolve“ liegen in solchen und ähnlichen Situationen auf der Hand: Fertig durchgeladen, mit einem Daumendruck

feuerbereit, drei in schneller Folge zur Verfügung stehende Schüsse und das alles bei einem Maximum an Sicherheit.

„Vollernter“ gehört noch zu den schmeichelhaften Bezeichnungen, geht es am Jägerstammtisch um halbautomatische Büchsen. Die Dinge kommen einfach nicht aus der jagdlichen „Schmuddelecke“ heraus. Ein berechtigter Grund für das schlechte Image der Selbstlader sind die mitunter dürftigen Sicherheitsvorkehrungen. Ein Druckbolzen hinter dem Abzug – fertig ist die Sicherung. Damit ist jetzt Schluss. Browning hat die altbekannte BAR



mit Handspannung aufgerüstet. Eigentlich erstaunlich, dass bisher noch keiner drauf gekommen ist. Kipplaufbüchsen, Kombinierte und Repetierer werden längst mit dieser Technik angeboten, und für einem Halbautomaten gilt das gleiche Funktionsprinzip. Mittels Schieber auf dem Kolbenhals wird die Schlagstückfeder der Browning separat gespannt. Mit etwas Übung lässt sich der Vorgang leise und mit geringem Kraffteinsatz bewältigen. Bleibt der Schieber vorne, lädt die Waffe nach der Schussabgabe automatisch durch und ist sofort wieder feuerbereit. Wird die Handspannung mittels Druckknopf entriegelt

und zurückgenommen, bleibt die BAR zwar geladen, aber sie ist entspannt.

Vollständige Sicherheit wird natürlich erst durch Aufklappen des Magazins und Auswurf der im Lager befindlichen Patrone hergestellt. Ist die Browning leereschossen, bleibt der Verschluss in der hinteren Position arretiert. Nach erneutem Laden und dem Vorgehen der Kammer entscheidet die Stellung des Spannschiebers über weitere Feuerbereitschaft. Also, im Prinzip nichts Neues und mit Ausnahme der Ladeautomatik kein großer Unterschied im Handling zum Beispiel zur Blaser R 93 oder Mauser M 03.

Schade, dass der neuen BAR die Schwächen der Alten erhalten blieben. Die immer noch vorhandene und jetzt völlig überflüssige Abzugssicherung sorgt für Verwirrung und erhöht die Chancen für Reh, Sau & Co. Wurde versehentlich gesichert, nützt alles Drücken am Spannschieber nichts – die Kugel bleibt im Lauf.

Ein weiteres Defizit: Wird bei entspannter Waffe versehentlich der Abzug betätigt, lässt sich das Schloss in aller Regel nicht mehr spannen. Der Schieber gleitet dann, ohne die Schlagfeder zu komprimieren, vor. Erst ein schwungvolles Zurücknehmen und erneutes Vorschieben macht die Browning in solchen Fällen wieder startklar. Das Problem ist jedoch eher theoretischer Natur – wer fummelt schon ohne Grund am Abzug.

### Aluminium heißt das Zauberwort,

mit dem im Waffenbau die Pfunde purzeln. Auch bei der „BAR II Evolve“ sorgt ein Leichtmetall-Systemgehäuse für geringes Gewicht und das begehrte Attribut „light“. Auf CNC-Maschinen aus einem Stück gefräst, nimmt das Gehäuse Laufwurzel, Abzugsgruppe, Magazin und natürlich Kammer, Verschlussfeder und Schlagstück auf. Die Browning arbeitet als klassischer Gasdrucklader. Dabei werden Teile der Verbrennungsgase aus dem Lauf auf einen Kolben abgeleitet. Dieser gleitet unter dem Druck der Gase zurück und bewirkt so die Entriegelung und Öffnung der Kammer sowie die Auswerfen der leeren Hülse. Die Schließfeder presst die Einheit aus Verschlussblock und Kopf wieder nach vorne. Auf dem Weg wird eine neue Patrone aus dem Magazin in das Lager eingeführt und das System erneut verriegelt. Die Waffe ist jetzt wieder feuerbereit.

Ein besonderes Merkmal der Browning ist das drehbare Verschluss-System. Sieben kräftig dimensionierte Warzen verriegeln mit einer Drehbewegung direkt im Lauf.

Diese extrem stabile Verbindung ist die solide Basis für eine gute Schussleistung. Gas Kolben und Gestänge sind über die Gasentnahme fest mit dem Lauf verbunden und verdeckt im bauchigen Vorderschaft positioniert.

Die Pflege der beweglichen Automatikbauteile ist relativ einfach: Verschluss öffnen, den vorderen Riemenbügel abnehmen, die zugehörige Aufnahmebasis mit einem 9-Millimeter-Gabelschlüssel aufschrauben und den Vorderschaft nach vorne abziehen. Keine Sorge, die Pflegeintervalle sind auch für Putzmuffel akzeptabel. Erst nach 1 000 Schuss ist laut Werksempfehlung Wischen angesagt. Achtung, zuviel Öl auf Kolben und Gaszylinder kann zu Verbrennungsrückständen und Funktionsbeeinträchtigungen führen.

Zum Durchladen der BAR wird einfach der Ladehebel mit dem Zeigefinger zurückgezogen. Der dazu benötigte Kraftaufwand ist minimal. Ist das Magazin leer, bleibt der Verschluss nach dem Zurückziehen der Kammer geöffnet. Ein kurzer Druck auf den rechts am Kasten positionierten Fanghebel und das System schnell mit deutlich hörbarem Ladegeräusch nach vorn.

### Zwei plus eins heißt die Formel

des Gesetzgebers für halbautomatische Waffen im Jagdbetrieb. Zwei Patronen ins Magazin, Durchladen und dann um eine weitere Patrone ergänzen – fertig. Wer bisher die drei Schuss nutzen wollte, musste mit einer geladenen, meist nur am Abzug gesicherten Waffe vorlieb nehmen. Faule Kompromisse und ein erhöhtes Unfallrisiko sind damit programmiert. Drei Patronen und trotzdem sicher – die neue Browning mit Handspannung ist der erste Selbstlader, der ohne Abstriche in Sachen Sicherheit die gesetzlichen Möglichkeiten voll nutzbar macht. Das Laden der Waffe ist einfach und an praktische Erfordernisse angepasst. Ein Druck auf den gut erreichbar und geschützt vor dem Abzugsbügel positionierten Taster, und der Deckel samt Magazin klappt über ein Scharnier auf. Eine pfiffige Lösung: Das separate Blechmagazin ist mittels Haltefeder am Deckel fixiert und wird auf diese Weise zuverlässig vor Verlust gesichert. Die erlaubten beiden Patronen sind im Handumdrehen eingedrückt. Will man das Magazin wechseln, einfach den aufgeklappten Deckel festhalten und die „Packung“ zum Schützen hin aus der Haltefeder ziehen. Wir haben im Test beide Verfahren unter wechselnden Bedingungen ausprobiert und kamen übereinstimmend zum Ergebnis: Lose

Patronen nachfüllen ist bei der BAR eindeutig praktischer und schneller als ein vollständiger Magazinwechsel.

Ladehemmungen gelten als chronische Selbstladerkrankheit mit hohem „Infektionsdruck“ in jagdlichen Sternstunden. Wir hatten mit „unserer Browning“ keine Probleme. Alle sechs Fabriklaborierungen im Testwaffenkaliber .30-06 (S&B 11,7-g-Sierra Game King, Norma 11,7-g-Vulkan, Geco 11,0-g-TM, RWS 9,7-g-KS, Sako 11,7-g-Hammerhead, Lapua 11,7-g-Naturalis) und zwei Handladungen wurden problemlos und störungsfrei verdaut. Trotz sparsamer Reinigung von Lauf, System und Gasautomatik blieben auch verschmutzungsbedingte Ladehemmungen aus.

**Edel im Aussehen**, mäßig in der Funktion – das vergoldete Abzugszüngel hat einen Vorweg von gut und gerne fünf Millimetern. Erst am Ende dieser „Durststrecke“ löst ein kräftiger Zeigefingerdruck von 2,0 Kilogramm den Schuss. Einer ausgesprochenen Drückjagd- und Pirschwaffe hätte ein kürzerer Vorweg und ein Auslösegewicht um 1,5 Kilogramm besser zu Gesicht gestanden (Bei halbautomatischen Waffen ist ein geringer Vorweg und ein Mindestabzugsgewicht von etwa 1,3 Kilogramm aus Sicherheitsgründen unumgänglich, ansonsten besteht die Gefahr von „Dauerfeuer“). Mit etwas Training kann man mit dem Abzug jedoch leben.

Der Druckknopf für die Sicherung ist in den Abzugsbügel integriert. Die Abzugsicherung ist „einfach gestrickt“ und in Sachen Unfallverhütung „zweite Wahl“. Sie lässt sich einfach und leise bedienen und ... – sie ist dank Handspannung überflüssig.

Die Offene Visierung der „light Evolve“ setzt sich aus Drückjagdschiene, eingelegetem Kimmenblatt und leuchtend rotem Rundkorn zusammen. Weiße Hilfslinien auf der Schiene führen das Auge automatisch zur weit geöffneten V-Kimme. Dank abgechrägter Ränder am Kimmenblatt ist die



**Einfach und ergonomisch: die Handspannung der BAR auf dem Kolbenhals**

Zielabdeckung gering. Höhen- und Seitenkorrekturen werden an der Kimme durchgeführt. Einfach die Inbus-Schraube am Sockel lösen und das Blatt in die entsprechende Richtung verschieben. Ein deutliches Plus in Sachen Präzision: Die Schiene ist nicht auf ganzer Länge fest verlötet, sondern nur an zwei, eng zusammenliegenden Stellen verschraubt. Der Effekt: Laufverspannungen bei Erwärmung entfallen.

Gewindebohrungen für eine Zielfernrohr-Montageschiene sind auf dem Systemgehäuse serienmäßig vorhanden. Unsere Testwaffe wurde von Frankonia mit dem Meopta Meostar R1 1–4x22 RD in Verbindung mit der Rapid 2 000-Spannmontage ausgeliefert.

**Auf dem Schießstand** war man nach ein paar „Proberunden“ schnell drauf – die Einschüsse verdichteten sich auf der Keilerscheibe zunehmend um die Zehn. Die schnelle Zielerfassung über das Tagesleuchtabsehen des Meopta-Zielfernrohres entpuppte sich als ungetrübtes Vergnügen. Waffe und Optik bilden eine harmonische Einheit – in „null Komma nichts“ ist der rote Punkt auf der schwarzen Sau. Das relativ preisgünstige Drückjagdglas braucht sich

vor hochpreisiger Konkurrenz nicht zu verstecken. Optische Leistung, Verarbeitung, Bedienungskomfort und Design sind gut, und das in sieben Stufen regulierbare Leuchtabsehen wird den Anforderungen an schnelle Schüsse bestens gerecht – eine echte Alternative. Auch die einteilige Rapid-Spannmontage gab keinen Anlass zur Kritik. Die beiden Drehhebel fixieren zuverlässig. Für die Aufnahme von Rückstoßkräften sorgt ein Querriegel mit passender Aufnahme in der Montageschiene.

Auch „oben ohne“ hatte der „laufende DJV-Überläufer“ nichts zu lachen. Dank gelungener Offener Visierung und ausgewogener Balance der BAR hagelte es jede Menge Treffer. In Sachen Präzisionsermittlung mussten wir mit der in dem Falle etwas dürftigen, vierfachen Vergrößerung des Meopta auskommen. Dank Absehen in der zweiten Bildebene und dem dadurch bedingten sehr feinen Zielpunkt waren trotzdem aussagekräftige Ergebnisse möglich. Die auf 100 Meter geschossene Fünfergruppe mit der 11,0-g-Geco-Teilmantel erbrachte einen Streukreis von 31 Millimetern, die Sellier & Bellot lag mit dem 11,6-g-Sierra „Game King“ mit 33 Millimetern nur geringfügig darüber – ein Top-Ergebnisse für Waffe und Munition.

Der Spaß an „flinken“ Schüssen und präzisen Ergebnissen wird bei der BAR durch keine malträtierte Schulter getrübt, denn ein guter Teil des Rückstoßes wird von der Automatik geschluckt. Auf die bei halbautomatischen Waffen häufig zu beobachtende Neigung zum Springen



**Erleichtert die Zielerfassung: die Drückjagdschiene auf dem Lauf**

wartet man bei der Browning vergeblich. Auch bei schnellen Serien bleibt die Mündung ruhig und das Absehen im Ziel.

**Drei Monate** hat uns die Browning im Revier begleitet. Drück- und Treibjagden, unzählige Pirschgänge und natürlich, wie eingangs geschildert, als „Flankenschutz“ im Nachsucheneinsatz verrichtete die Waffe ihren Dienst zuverlässig und bewährte sich als echtes Arbeitstier. Mit einer dämmerungstauglichen Zweitoptik stünde aus unserer Sicht auch einem Einsatz als Generalist nichts im Weg. Einziger Nachteile dabei: Führt man die Waffe auf einer geschlossenen Kanzel, ist dank kräftigem, automatischen Auswerfer mit „Hülsenquerschlägern“ zu rechnen.

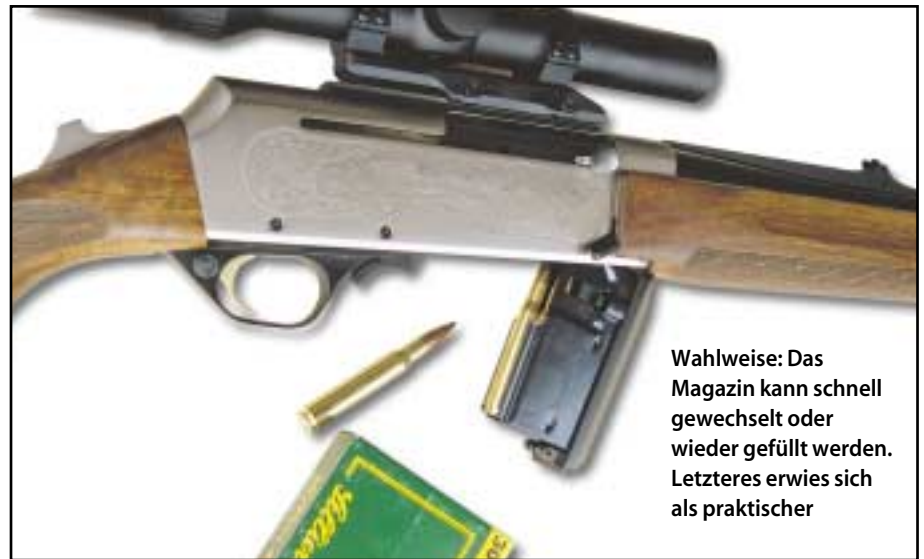
Auch in Sachen Führigkeit punktet die neue BAR. Das Netto-Gewicht von 3,2 Kilogramm fällt auch auf einer längeren Pirsch oder Nachsuche selten zur Last. Mit Meopta-Optik und Montage erhöht sich das Gesamtgewicht auf gerade mal vier Kilogramm. Die Baulänge von 107 Zentimeter liegt an der Obergrenze für kompakte Jagdwaffen. Kein Hindernis bei Drückjagd, Ansitz und Pirsch, für eine ausgesprochene „Hundeführerwaffe“ ist die BAR jedoch zu lang.

Mit dem 55 Zentimeter langen Lauf nutzt die Browning den größten Teil der potenti-

te Vorderschaft erleichtern die Steuerung der Büchse und sorgen auch in kritischen Situationen für stabilen Halt. Die Kolbenkappe aus Hartkunststoff ist dank der geringen Rückstoßkräfte ausreichend komfortabel und dem Einsatzspektrum Drückjagd angemessen. Abnehmbare Riemenbügel runden die Ausstattung des Browning-Schaftes ab. Die Oberfläche des ansprechend gemaserten Nussbaumholzes ist seidenmatt lackiert. Die Behandlung kommt, zumindest auf den ersten Blick, einem Öl-

mit Ornamentumrankung auf dem Systemkasten sind sicher nicht jedermanns Sache. Eine schlichte, dem „technischen Ambiente“ der Waffe angepasste Ausführung hätte uns besser zugesagt.

**Einmal hell und zweimal dunkel** donnerte der Drilling, als mein Standnackbar auf die flüchtige Rotte Funken riss. Das Ergebnis der Kontrollsuche mit dem Schweißhund: Kugel und ein Flintenlaufgeschoss vorbei, der zweite Bleibatzen saß im



**Wahlweise:** Das Magazin kann schnell gewechselt oder wieder gefüllt werden. Letzteres erwies sich als praktischer



**Mit lautem Ladegeräusch:** Drückt man den Fanghebel (Pfeil), schnell der Verschluss nach vorn. Überflüssig ist die Abzugssicherung (Kreis)

ellen Energie einer .30-06 aus. Das daraus resultierende relativ geringe Mündungsfeuer empfiehlt die Belgierin ebenfalls für den Dämmerungs- und Nachteinsatz.

Der Monte-Carlo-Schaft ist ein gelungener Kompromiss. Er erfüllt in der Formgebung sowohl die Ansprüche an einen Schuss über die Zieloptik als auch über die Offene Visierung. Die sauber geschnittene schottische Fischhaut, der „ballige“ Pistolengriff und der kräftig dimensionier-

schaft ziemlich nahe. Die Vorteile der Oberflächenbehandlung: Der Schaft ist pflegeleicht und relativ unempfindlich gegen Witterungseinflüsse – zumindest solange, bis der Lack die ersten Kratzer hat. Für Vorteile in Sachen Stabilität sorgt die durchgängige Verschraubung des Hinterschaftes.

Über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten: Die maschinell gravierten Tierstücke

kleinen Gescheide eines Frischlings. Keiner käme jetzt auf den Gedanken, Drillinge bei Bewegungsjagden zu verbieten. Passiert das Gleiche einem Jäger mit halbautomatischer Waffe, heißt es zumindest hinter vorgehaltener Hand „kein Wunder, der Vollernter“! Und das Ende vom Lied: Im nächsten Jahr steht auf der Einladungskarte „Selbstlader unerwünscht“. Es ist schade, wenn aus einem menschlichen Problem ein technisches gemacht wird. Die Browning „BAR II light Evolve“ hat solche Vorurteile jedenfalls nicht verdient. Die Büchse ist eine echte Innovation und Marktbereicherung, und sie besticht durch Sicherheit, Präzision, Bedienungskomfort und Feuerkraft. In drei Punkten sollte Browning nacharbeiten: Die Abzugssicherung, ein Relikt vergangener BAR-Generationen, gehört schleunigst beseitigt, der Druckpunkt abzug optimiert und die Funktion der Handspannung sollte unabhängig vom Abzug sichergestellt werden. 

**Bezug:** Frankonia Jagd  
**Preise:** 1 679 Euro – SLB Browning BAR II light Evolve  
899 Euro – Meopta Meostar R1 1-4x22 RD